Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Fernsprecher Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Fernsprecher Nr. 53

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. • Als Beigabe das St. Quirinusblatt. Preis für den Monat durch Boten in's Haus gebracht Mk. 18.00.

Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46.

Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41800.

Anzeigen finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Leserkreis unseres Blattes die beste Wirkung. Anzeigenpreis für die 9gespaltene Zeile 2.50 Mark, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 3.00 Mark, und für die 4gespaltene Reklamezeile 9.00 Mark. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Zahlung bei Aufgabe.

Nr. 91 | Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heinrich Staab. | Donnerstag, 20. April 1922 (Viktor) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 49. Jahrgang

Der Sturm im Wasserglas.

Zum deutsch-russischen Vertrag sind noch folgende Feststellungen von Wichtigkeit, die einen Einblick geben in die ganz ungerechtfertigte Entrüstung der Entente. Nicht Deutschland hat zuerst außerhalb der eigentlichen Konferenz verhandelt oder, wie sich der Berichterstatter des Daily Chronicle, ohne über die Tragweite seiner Behauptung nachzudenken, ausdrückt: verräterisch an dem Geist der Konferenz gehandelt. Die wichtigsten Beratungen zu Genua fanden in der letzten Woche vor Ostern in der Villa Alberti, dem Wohnsitz Lloyd Georges statt. Was war Verhandlungsgegenstand? Die russische Frage! Wer war beteiligt? Frankreich, England, Italien, Belgien und Rußland! Also nicht die Allgemeinheit der Konferenzstaaten. Japan fehlte auffallenderweise, Deutschland war nach alter Gewohnheit der Alliierten ausgeschlossen. Den Verhandlungen sollten die von oben genannten 4 Staaten ausgearbeiteten Londoner Vorschläge zum Russenproblem zugrundegelegen haben. Das mag die Beschränkung etwas verständlich machen, kann aber diesen Staaten nicht das Recht geben, Deutschland ein gleiches Tun zu verbieten. Im Gegenteil. Gerade weil der russisch-deutsche Vertrag bereits vor Genua fertig war, bestand die Möglichkeit, daß ein sehr wichtiges deutsches Lebensinteresse von diesen Sonderverhandlungen berührt wurde: Der Artikel 116 des Versailler Paktes, der da Rußland die Kriegsentschädigung von Deutschland offen hält. Für Rußland war dieser Standpunkt nach Fertigstellung des Vertragsentwurfs klar. Seine Hauptfrage gegenüber den Verbündeten war nicht die Entschädigungsfrage, sondern die Frage der russischen Vorkriegsschulden an die Entente. Die Alliierten vertraten die Ansicht, daß eine Regierung, die wie die sowjetistische die allgemeinen Schulden ihrer Vorgängerin nicht anerkannte, von der Gemeinschaft der Staaten auszuschließen sei. Deutschlands Verhalten war damit gegeben: Nicht um einer schönen Geste willen sich zwischen Rußland und den Alliierten hin- und herschieben zu lassen, sondern bei günstigem Angebot zuzugreifen und für seine Belange klare Bahn zu schaffen. Auf den Willen Sowjet-Rußlands, seine Vorkriegsschulden anzuerkennen, bleibt das ohne Einfluß. Diese Frage wird im Gesamtrahmen der Weltwirtschaftslage entschieden. Deutschland hatte nur eine Möglichkeit bei fortgesetzter Weigerung der Russen: Daß die Entente eines Tages in irgend einer Form die russischen Kriegsentschädigungsrechte aus Artikel 116 für sich beschlagnahmte und spezifiziert ihm überreichte. Hätte ein deutscher Staatsmann vor seinem Volke die Verantwortung dafür übernehmen wollen, daß er aus Sentimentalität die Gelegenheit zur Vereinigung einer drohenden, gänzlichem Mißbrauch rücksichtsloser Eintreiber überlieferten Last aufgab? Wir glauben zu sehr an den Lebenswillen und die leidgestählte politische Vernunft des deutschen Volkes, als daß wir eine solche Absurdität auch nur für möglich halten. Es gibt noch eine Verantwortung deutscher Politiker vor ihrem Vaterland. Gibt sie um so mehr, je härter die Faust der Sieger auf ihm lastet. Das Empfinden für sie ist, das mögen die Neunmal-Weisen in Genua glauben, furchtbar lebendig in allen Schichten unseres Volkes.

*

Die gutunterrichtete „Germania" gibt noch u. a. folgende Erwiderungen auf die motivierten und haltlosen Einwendungen der Entente gegen den deutsch-russischen Vertrag:

„Allen Angriffen gegenüber können wir nur das uns als souveräner Staat zustehende Recht betonen, diesen Vertrag, so wie es geschehen, abzuschließen. Er regelt nichts als die Beziehungen der beiden vertragschließenden Mächte. Nichts hindert uns, Fragen, die für unsere Lebensbedingungen bedeutsam sind, mit Rußland so zu regeln, wie wir es für richtig halten. Wir brauchen nicht tatenlos sitzen zu bleiben, wenn wir sehen, daß die Entente mit Rußland ihrerseits über ihre Beziehungen zu diesem Lande verhandelt. Es ist ausgeschlossen, daß wir uns von Mächten, die sich durch die vollzogene Tatsache gereizt fühlen, vorschreiben lassen können, wie wir unsere Lebensbedingungen für uns regeln sollen.

Der Vertrag ist kein Vorstoß gegen die Abmachungen von Cannes, da diese sich nur auf die Konferenzbeschlüsse beziehen, während der Vertrag nur gelegentlich der Konferenz zum Abschluß gebracht ist. Die Frage der Anerkennung der Kriegsschulden seitens Rußlands ist durch den Vertrag gar nicht entschieden, vielmehr ist nur für Deutschland eine solche Entscheidung überflüssig geworden.

Der Vertrag ist auch keine Durchlöcherung des Art. 116 des Versailler Vertrages, der im dritten Absatz sagt, die Entente behalte sich das Recht vor, für Rußland Wiedergutmachungsentschädigungen zu verlangen. Dies Recht kann der Vertrag mit Sowjetrußland nicht beseitigen; nur verzichtet die Sowjetregierung darauf, es geltend zu machen.

Unzutreffend ist eine Parallele des Vertrages mit dem Londoner Memorandum. Dieses enthält in seinem wichtigsten Teile Vorschläge für die Regelung der russischen Zukunft. Unser Vertrag ist nur eine Liquidierung der Vergangenheit. Wir erreichen die Wiederherstellung normaler Beziehungen.

Der Vorwurf, in Genua eine Sonderaktion unternommen zu haben, kann uns nicht treffen. Tagelang haben ja die Ententemächte in Sonderbesprechungen selbst das zu erreichen versucht, was wir erreicht haben. Der Vertrag enthielt übrigens den ausdrücklichen Vorbehalt, daß eine anderweite Regelung der Schadenersatzfrage durch die Genueser Konferenz gleichzeitig auch die Grundlage für die deutsch-russische Regelung dieser Frage sein soll."

*

Barthou, als französischer Delegierter spricht davon, daß der Vertrag eine „völlige Neugruppierung der Interessen in Europa bringe und eine neues Teilungsprinzip schaffe." So kann man nur schließen, wenn man mit der politischen Brille und vollen Hintergedanken zur Konferenz nach Genua gegangen ist. Noch ein anderer Verdächtigungsversuch wird gemacht. Wie aus Havasmeldungen und französischen Blätterstimmen hervorgeht, scheinen die Franzosen im Kampf gegen das russisch-deutsche Abkommen sich hinter Artikel 260 des Versailler Instrumentes versteckt zu haben. Darin wird dem Wiederherstellungsausschuß ausdrücklich das Recht vorbehalten, zu verlangen, daß Deutschland alle Rechte und Beteiligungen deutscher Reichsangehöriger an allen öffentlichen Unternehmungen oder Konzessionen in Rußland erwirbt und weiter ausgeführt, daß Deutschland sie dann unter Entschädigung seiner Angehörigen gegen Anrechnung auf das Wiedergutmachungskonto an den Wiederherstellungsausschuß übertragen könne. In der Tat, ein feiner Weg, auf Umwegen Deutschland aus dem russischen Wirtschaftsverkehr zu verdrängen. Aber die Sache hat einen Haken: Das Recht des Wiederherstellungsausschusses besteht nach dem Wortlaut des Art. 260 ausdrücklich nur „binnen einem Jahre nach Inkrafttreten des Versailler Vertrages." Es mutet fast an, als hätte der Kontributionsausschuß in seiner Nadelstichpolitik gegen Deutschland dieses Moment verschwitzt. Wahrscheinlicher aber ist, daß in dem oben genannten Zeitraum die politische Lage eine Geltendmachung der Rechte aus Artikel 260 nicht gestattete. Für die französische Politik aber ist geradezu klassisch, daß man den alten Ladenhüter zur eigenen Blamage nun hervorholt! Ja, Haß macht blind. Die juristische Kommission der Konferenz hat denn auch nichts anders feststellen können, als daß die Bestimmungen des Versailler Vertrages nicht verletzt seien.

Das wird nun freilich die politische Hetze nicht verhindern. Aber warten wir in Ruhe ab! Wir werden noch das Schauspiel erleben, daß diejenigen, welche sich über das Vorgehen Deutschlands entrüsteten, es ihrerseits nachmachen.

Rathenau legt Verwahrung ein.

Neuestes in Kürze.

Essen, 19. April. Der sozialdem. Reichstagsabgeordnete Otto Hue ist gestern abend 11 Uhr im Krankenhaus zu Essen an einer Lungenentzündung gestorben.

Hue ist besonders auf den internationalen Bergarbeiterkongressen hervorgetreten. Er war als Vertreter Deutschlands in Spa und war auch nach Genua delegiert.

Berlin, 20. April. Der Berliner Lokalanzeiger berichtet aus Halle, die gesamte, 600 Mann starke Belegschaft der Metall- und Farbindustrie in Oker am Harz ist wegen Entlassung eines dem Betriebsrat angehörenden Arbeiters in den Streik getreten.

Breslau, 20. April. Nach einer Meldung hat die Internationale Kommission, die mit der Grenzfestsetzung in Oberschlesien betraut ist, ihren Sitz nach Breslau verlegt. Sie besteht aus je einem deutschen, englischen, italienischen, französischen, japanischen und polnischen Delegierten.

Gleiwitz, 19. April. Auf Grund des Belagerungszustandes unterliegen sämtliche Gleiwitzer Zeitungen der Zensur. Die heutigen Blätter weisen große Lücken auf und melden von der Ermordung des Polenführers Styczynski nur die Tatsache.

Belgrad, 19. April. Die beiden mohammedanischen Minister Dr. Wilowitsch und Omerowitsch haben ihr Demissionsgesuch eingereicht.

Keine ungerechten Beschuldigungen!

London, 19. April. Rathenau erklärte in einer Unterredung mit dem Berichterstatter der Daily News, die Deutschen hätten nichts im geheimen getan, wie ungerechterweise behauptet werde. Viermal hätten die Deutschen den russischen Vertrag mit Mitgliedern der britischen Abordnung erörtert. Am letzten Freitag sei ein Verbandsvertreter mit ihnen zusammengekommen. Er habe den Engländern erklärt, daß die Deutschen den Bedingungen der Verbandssachverständigen nicht zustimmen könnten. Er habe gesagt, daß Deutschland möglicherweise seine eigenen Vereinbarungen mit Rußland treffen müsse. Er selbst habe verschiedentlich versucht, Lloyd George zu sprechen. Es sei ihm jedoch nicht gelungen. Was den Ausdruck „Verletzung der Bedingungen" in der Kundgebung der Verbündeten angehe, so müsse er ihn entschieden zurückweisen. Ein Vertrauensbruch habe nicht stattgefunden.

Rathenau erklärte mit großem Nachdruck, davon zu sprechen, die Deutschen hätten hinter dem Rücken ihrer Kollegen gehandelt, sei unwahr und in hohem Maße ungerecht. Er sei über den Brief der Verbündeten erstaunt. Die Anwürfe seien vollkommen unbegründet. Deutschland werde für sein Vorgehen vollkommen einstehen.

Der Berichterstatter der Daily News fährt fort, die gestrige Sitzung der Verbündeten sei ein weiteres Beispiel für das unglückliche Verfahren, das bis zu einem gewissen Grade verantwortlich sei für die augenblickliche Krise. Die Konferenz von Genua sollte alle Nationen auf dem Fuße der Gleichberechtigung vereinen. Schon seit der Eröffnungssitzung aber hätten sich die verbündeten Nationen besondere Sitze vorbehalten. Sobald sich die erste Frage von wirklicher Bedeutung erhob, hätten sie sich abgetrennt und in private Konklaven zurückgezogen. Die Deutschen seien nicht die ersten gewesen, die dieses Verfahren verstimmt hätte. Die Neutralen seien bitter ungehalten darüber. Selbst jetzt werde der politische Unterausschuß immer noch nicht einberufen. Statt dessen fasse eine reine Verbandsversammlung, auf der nicht nur die fünf Mächte von Cannes, sondern die drei kleinen Verbandsmächte und Polen vertreten seien, Beschlüsse, die die gesamte Zukunft der Beratungen berührten.

Die Daily News schreibt dazu, abstrakt betrachtet, sei der deutsch-russische Vertrag nicht nur vernünftig und billig, sondern er bedeute eine unvermeidliche Einrenkung unabänderlicher Tatsachen. Er sei ein notwendiger Schritt für den Wiederaufbau beider Länder, der für die Wohlfahrt der Welt unentbehrlich sei.

Die deutsche Antwort heute.

Berlin, 20. April. Wie die Blätter aus Genua melden, wird die Antwort der deutschen Delegation auf die Note der Alliierten und der Kleinen Entente wahrscheinlich erst heute überreicht werden. Diese Verschiebung wird bedingt durch eine Kette von Konferenzen, die der Reichskanzler und der Minister des Aeußern mit den alliierten Staatsmännern und dem Führer der russischen Delgation am gestrigen Tage abgehalten haben. So hatten Dr. Wirth und Rathenau in der Villa Alberti mit Lloyd George eine zweistündige Besprechung, die Lloyd George angeregt hatte. Das Gespräch drehte sich hauptsächlich um den Vorwurf der Gehimhaltung, der den Deutschen in der Note der Alliierten gemacht wurde. Dr. Rathenau legte die Vorgeschichte des Vertrages dar, wie sie von Ministerialdirektor von Maltzahn den Pressevertretern mitgeteilt worden ist. Lloyd George soll den deutschen Delegierten andeutungsweise die Annullierung des Vertrages nahe gelegt haben oder ihr Ausscheiden aus der politischen Unterkommission.

Wie die Blätter bemerken, kann Deutschland, ohne sich moralisch herabzuwürdigen und sich vertraglich unfähig zu machen, seine Unterschrift nicht zurückziehen. Die Blätter sehen eine Möglichkeit der Lösung darin, den Vertrag in die zwischen den Alliierten und Rußland zu schließenden Verträge einzugliedern.

Wie das Berliner Tageblatt meldet, ist die Antwort Lenins auf die Rückfrage der russischen Delegation nach Moskau gestern in Genua eingetroffen. Litwinoff erklärte Pressevertretern, daß die russische Delegation auf Grund der Antwort nunmehr bereit sei, die Verhandlungen in der Villa Alberti oder in der politischen Unterkommission fortzusetzen.

Die Kommissionen arbeiten weiter.

Genua, 19. April. Heute nachmittag fand eine Sitzung der Wirtschaftskommission statt. In dieser Sitzung verteilte zunächst der Vorsitzende des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes, Jouhaux, eine Denkschrift des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes. Als deutscher Delegierter nahm der Reichswirtschaftsminister Schmidt das Wort zu längeren Ausführungen.

Genua, 19. April. Die Unterkommission für Geldumlauf und für Wechselkurse der Finanzkommission trat heute nachmittag unter dem Vorsitz von Sir Robert Horne zusammen. Der Bericht der Wirtschaftler über den Papiergeldumlauf und die Wechselkurse (siehe unten) wurde eingehend geprüft. Mehrere Abänderungsanträge sind eingebracht worden. Der Bericht wurde schließlich angenommen und es wurde beschlossen, der Finanzkommission eine Reihe von Resolutionen vorzulegen, in denen der Konferenz angeraten wird, ihn mit allen Abänderungen anzunehmen. Die nächste Sitzung findet morgen nachmittag statt.

Die Reform der Währungen.

Genua, 19. April. Der Sachverständigenausschuß der Unterkommission für Geldwährungen hat einen abschließenden Bericht seiner Besprechungen eingereicht, welcher von den folgenden beiden allgemeinen Betrachtungen ausgeht:

„1. Es sind zwei verschiedene Klassen von Ländern zu unaerscheiden; Länder, wo es zwar eine Inflation gegeben, diese aber schon abgenommen hat, und solche, wo die Inflation andauert. Es müssen alle Anstrengungen gemacht werden, damit die Länder der zweiten Klasse in die erste Klasse aufrücken.

2. Jedes Land muß der Entwertung seines Geldes nach eigenen Gesichtspunkten und nach eigenen Notwendigkeiten begegnen."

Dann werden folgende Artikel vorgeschlagen:

1. Für einen wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas muß jedes Land zu einer Stabilisierung seines Geldwertes schreiten.

2. Die Banken, und besonders die Emissionsbanken, sollen von jedem Regierungseinfluß befreit, ausschließlich von ruhigen finanziellen Gesichtspunkten geleitet werden.

3. Zur Erleichterung der Reform des Geldes wird eine baldige Konferenz der Zentralbanken der teilnehmenden Länder empfohlen.

4. Es ist wünschenswert, daß alle europäischen Währungen auf einer gemeinsamen Basis beruhen.

5. Das Gold ist die einzige Basis, die alle Länder Europas heute akzeptieren könnten.

6. Alle Regierungen sollten so bald wie möglich erklären, daß für sie die Goldbasis das Endziel darstellt.

7. Solange die jährliche Bilanz eines Staates ein Defizit enthält, kann es keine Währungsreform, keine Goldbasis geben.

8. Die einmal geschaffene Goldbasis kann aufrechterhalten werden a) durch eine Zusammenarbeit der Zentralbanken, b) durch eine internationale Konvention.

9. Je mehr Staaten an dieser Konvention teilnehmen, desto größer ist ihre Aussicht auf Erfolg.

Litwinoff wehrt sich.

Paris, 19. April. Nach einer Havas-Meldung aus Genua hat Litwinoff eine Erklärung abgegeben, in der er darauf hinweist, daß Rußland schon Abkommen mit Polen, Finnland, Estland, Lettland, der Türkei, Persien, Schweden, England und Italien abgeschlossen habe. Er verstehe nicht die Ueberraschung, die man gegenüber dem Abkomen mit Deutschland zeige. Mit Deutschland verhandele man schon seit 1918. Das Abkommen sei von keiner militärischen Konvention begleitet.

Kleine Nachrichten.

Schwere Munitionsexplosion.

Berlin, 20. April. Wie das Berliner Tageblatt aus Belgrad meldet, brach in Monastir im dortigen Munitionsmagazin, in dem über 80 Waggons verschiedene Munition lagerte, Feuer aus. Eine furchtbare Explosion erfolgte. Alle in der Nähe des Magazins gelegenen Häuser stürzten vollständig ein. Sämtliche Fensterscheiben in der Stadt zerbrachen. Der Schaden ist ungeheuer groß. Auch Menschenleben sind zu beklagen.

Das Drauflosschießen.

Großstrehlitz, 19. April. In der vergangenen Nacht wurde die Gattin des Justiz-Oberinspektors Bennek von einer französischen Patrouille in dem Augenblick erschossen, als sie das Fenster öffnete, um nach dem Dienst heimkehrenden Gatten auszuschauen. Der Kreiskontrolleur von Großstrehlitz erklärte dem Vorsitzenden des deutschen Ausschusses in Großstrehlitz, der wegen des Vorfalles bei ihm vorstellig wurde, daß kurz vor der Oeffnung des Fensters durch Frau Bennek Schüsse gefallen seien. In der Annahme, daß aus diesem Fenster geschossen worden war, hatte der französische Soldat hineingeschossen. Er werde wegen fahrlässiger Tötung zur Verantwortung gezogen.

Gegen die Erleichterung der Ehescheidung.

Von Professor Dr. Hilling, Freiburg i. Br.

In dem großen Bündel von sogenannten Reformgesetzen des sozialistischen Reichsjustizministeriums Gustav Radbruch befindet sich auch ein Gesetzentwurf betreffend die Erleichterung der Ehescheidung, der das bislang geltende Verschuldungsprinzip durch Zerrüttungsprinzip ersetzen will. Obwohl dieser Vorschlag bereits im bayerischen Landtage abgelehnt wurde, soll er nach der Erklärung seines Urhebers das Plenum des Reichstages beschäftigen. Es erscheint deshalb angemessen, vom Standpunkt des katholischen Kirchenrechts die Frage zu betrachten.

Die katholische Kirche erklärt, die einmal gültig geschlossene und vollzogene Ehe der Christen dem Bande nach für absolut unauflöslich. (CJC can. 1118). Leo XIII. hat in seinem großen Rundschreiben über die Ehe „Arcanum divinae sapientiae" vom 20. Februar 1880 die Gründe für dieses Verhalten der katholischen Kirche ausführlich dargelegt und kommt am Schlusse seiner Ausführungen zu folgendem Ergebnisse: „Es ist also klar, wie abwegig und töricht es sein würde, von den Ehescheidungen das öffentliche Heil zu erwarten, da sie vielmehr der Gesellschaft zum weiteren Verderben gereichen würden. Man muß daher bekennen, daß sich die katholische Kirche um das Gemeinwohl der Völker aufs höchste verdient gemacht hat, indem sie stets auf den Schutz der Heiligkeit und beständiger Dauer der Ehen bedacht war. Auch schuldet man ihr keinen geringen Dank dafür, daß sie den bürgerlichen Gesetzen, die nun schon seit 100 Jahren viel in diesem Punkte gesündigt haben, öffentlich entgegengetreten ist, daß sie die sehr verwerfliche Lehre über die freiwillige Ehetrennung und den Scheidebrief durch das Anathem verworfen (Conc. Trid. sess. XXIV can. 5 u. 7), die in der griechischen Kirche übliche Trennung der Ehe mannigfach verurteilt, die unter der Bedingung der Auflösbarkeit geschlossenen Ehen für ungültig erklärt und endlich seit den ältesten Zeiten die Gesetze der Kaiser, die die freiwillige Ehetrennung und den Scheidebrief auf das verderblichste begünstigten, zurückgewiesen hat. „Wenn diese Ausführungen des Oberhauptes der katholischen Kirche auf alle Zeiten und Gegenden Bezug nehmen, so haben sie für die Gegenwart noch eine erhöhte Bedeutung. Denn der verstorbene Papst Benedikt XV. schilderte kürzlich die Gegenwart als „eine sehr elende Zeit, in der unter so großen und so weit verbreiteten Fallstricken des Verderbens allenthalben die ungebändigten und ungezügelten Leidenschaften der Gemüter herrschen und den Menschen kein anderes Ziel gesetzt zu sein scheint, als sich selbst leichtfertig nachzugeben und die flüchtigen Vergnügungen dieser Welt zu genießen." (Allokution im Geheimen Konsistorium vom 20. Dezember 1920.)

Es ist deshalb heute mehr als je erforderlich, daß sich die katholische Lehre von der Unauflösbarkeit des Ehebandes wie eine eherne Mauer der brandenden Hochflut der menschlichen Leidenschaften entgegenstellt. Aber nicht nur die römischen Päpste, sondern auch die deutschen Gesetzgeber haben vor mehr als 25 Jahren den Vorschlag Radbruchs zurückgewiesen. Als bei der Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuches für das deutsche Reich der Antrag der Antrag gestellt wurde, „die richterliche Ehescheidung zuzulassen, wenn eine so tiefe Zerrüttung des ehelichen Lebens eingetreten sei, daß den Ehegatten die Fortsetzung der Ehe nicht zugemutet werden könne," wurde derselbe in der Gesetzgebungskommission abgelehnt. Laut den Protokollen wurde dagegen geltend gemacht, „daß der Antrag von einer prinzipiellen Auffassung des Wesens der Ehe ausgehe als der Entwurf des BGB. Ersterer meine, es gebe erfahrungsgemäß unglückliche Ehen, die nicht auf schweres Verschulden, sondern auf andere Tatumstände zurückzuführen seien. An der Aufrechterhaltung solcher Ehen habe der Staat kein Interesse, die Sittlichkeit gebiete vielmehr, derartigen unnatürlichen Zuständen ein Ende zu machen. Gehe man jedoch davon aus, daß die Ehe nicht nur auf der gegenseitigen Liebe der Ehegatten beruhe, sondern eine höhere sittliche und rechtliche Ordnung darstelle, so gelange man zu einem anderen Ergebnis. Man müsse von diesem Standpunkt aus von den Ehegatten verlangen, daß sie den Aufgaben, welche das Wesen der Ehe, wie sie sein soll, an sie stelle, in Erfüllung einer sittlichen und rechtlichen Pflicht genügten, auch wenn die Liebe, die sie ursprünglich vereint habe, geschwunden sei. Die Regelung, welche der Antrag 12 vorschlage, verlasse den Standpunkt, daß die Ehe eine vom individuellen Belieben der Ehegatten unabhängige höhere, sittliche und rechtliche Ordnung sei." (B. Mugdan, die gesamten Materialien zum BGB., IV. Familienrecht 1899, S. 905). Die hier angegebenen Gründe treffen ins Schwarze und zeigen vor allem, auf welcher falschen Auffassung von dem Wesen der Ehe das „Zerrüttungsprinzip" beruht. Auch die Reformatoren haben an dem Grundsatze, daß die Ehe nur wegen Verschuldung getrennt werden könne, festgehalten, wenn sie auch in der Anerkennung der Verschuldungsgründe auseinander gingen.

Der Radbruchsche Vorschlag ist übrigens keineswegs neu, sondern sein „Zerrüttungsprinzip" stimmt im wesentlichen mit dem Ehescheidungsgrunde des § 718 des Allg. Preußischen Landrechts II, 1 überein. Hier nach war der Richter befugt, „in besonderen Fällen, wo nach dem Inhalt der Akten der Widerwille so heftig und tief eingewurzelt ist, daß zu einer Aussöhnung und zur Erreichung der Zwecke des Ehestandes gar keine Hoffnung mehr übrig bleibt, eine solche unglückliche Ehe zu trennen." Dieser Ehescheidungsgrund ist aber mit Recht vom Bürgerlichen Gesetzbuch im Jahre 1896 verworfen worden, und seine Wiedereinführung würde demnach einen Rückfall in einen bereits überwundenen Rechtszustand bedeuten.

Der Urheber des Planes von der Ehezerrüttung als Scheidungsprinzip will dadurch die konventionellen Ehescheidungen verhüten. Dieses Motiv ist aber keineswegs durchschlagend. Ein angesehener katholischer Reichsgerichtsrat teilt mir darüber aus eigener Sachkenntnis folgendes mit: „Es mag sein, daß hin und wieder Eheleute, um voneinander befreit zu werden, dem Gericht Scheidungsgründe, also Eheverfehlungen, vortäuschen. In meiner — leider — beinahe 20jährigen Scheidungspraxis sind solche Fälle nur vereinzelt vorgekommen. Jedenfalls würde nach Einführung der Neuerung die Vorspiegelung von Scheidungsgründen noch viel leichter sein. Beide Ehegatten unschuldsvolle Engel, aber sie verstehen sich einmal nicht." Nach dieser autoritativen Feststellung können wir über das angegebene Motiv ruhig zur Tagesordnung übergehen.

Mein zuletzt genannter Gewährsmann macht mich noch darauf aufmerksam, daß durch die Erleichterung der Ehescheidung die bereits heute sehr prekäre Lage der katholischen Richter und Rechtsanwälte, die gezwungen sind, an einem Ehescheidungsprozesse teilzunehmen, noch erheblich verschlimmert würde. Dieser Gesichtspunkt ist zweifellos sehr beachtenswert. Denn die Lehrbücher der Moraltheologie und des Kirchenrechtes erwähnen eine für Frankreich ergangene Entscheidung des Hl. Officiums vom 27. Mai 1886, die den katholischen Richtern die Scheidung einer gültigen Ehe verbot. Einige Kanonisten, darunter Kardinalstaatssekretär Gasparri (Tractatus canonicus de matrimoniis II no. 1242) sind sogar der Ansicht, daß die Mitwirkung des Richters bei dem Ehescheidungsprozesse innerlich sündhaft sei, während andere milder urteilen. Für Deutschland ist bis jetzt noch keine Entscheidung des Hl. Stuhles erlassen; entschieden ist aber die Ansicht von Lehmkuhl abzulehnen, der meint, daß in Deutschland die Rechtslage für die Richter günstiger sei als in anderen Ländern. Denn die Ueberschrift des BGB zu Beginn des vierten Buches „Bürgerliche Ehe" und der Inhalt des § 1588 „Die kirchlichen Verpflichtungen in Ansehung der Ehe werden durch die Vorschriften dieses Abschnittes nicht berührt," sind in diesem Punkte völlig ohne Belang.

Zum politischen Attentat in Berlin.

Berlin, 18. April. Die „Germania" erfährt noch folgende Einzelheiten: Die Ermordeten sind Djemal Azmy Bey, der frühere Generalgouverneur in Trapezunt und Professor Baha Eddin Chakir, früher leitendes Mitglied der jungtürkischen und deutschfreundlichen Union Progreß. Auf die Ergreifung der Mörder sind 10 000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Djemal Azmy Bey wohnte seit drei Jahren mit seiner Familie, der Ehefrau und drei Söhnen von 18, 20 und 22 Jahren in dem Hause Uhlandstraße 47, Professor Baha Eddin Chakir mit seiner Frau und zwei Kindern in der Grolmannstraße 22. Beide Familien, sowie die Witwe des ermordeten Talaat Pascha nahmen am Montag abend an einer Familienfeier teil, die der frühere Generalgouverneur von Vairuth Azmy Bey in seiner Wohnung, Uhlandstraße 30, veranstaltete. Die Feier hatte um 12 Uhr ihr Ende erreicht und die Teilnehmer brachen gemeinsam auf. Auf der Straße gingen sie in kleinen Gruppen. Vorweg gingen die beiden Frauen der Ermordeten mit ihren Kindern, die die Witwe des ermordeten Talaat Pascha in ihrer Mitte genommen hatten. Links von ihr ging Djemal Azmy Bey, rechts Professor Baha Eddin Chakir. Als die erste Gruppe gerade das Haus Nr. 47 in der Uhlandstraße erreicht hatte, geschah die schwere Bluttat. Aus einer Türnische waren zwei Männer herausgetreten, von denen der eine rechts, der andere links an dem früheren Generalgouverneur und dem Professor vorbeigingen. Von hinten wurde dann von ihnen zunächst die in der Mitte gehende Witwe Talaat Paschas gefaßt und zurückgerissen. Fast im gleichen Augenblick ertönten zwei Schüsse. Djemal Azmy Bey brach auf der Stelle lautlos zusammen. Professor Baha Eddin Chakir taumelte noch einige Schritte vorwärts, um dann in einer großen Blutlache bewußtlos liegen zu bleiben. Die Frauen und Kinder brachen vor Schreck zusammen oder verfielen in Schreikrämpfe. Da außerdem noch von der anderen Seite der Straße mehrere Schüsse abgegeben wurden, so entstand eine so gewaltige Aufregung, daß es den beiden Mördern und ihren Helfershelfern gelang, davonzulaufen und zu entkommen. In der Ludwigkirchstraße versuchte der Schankwirt Kugel, der gerade sein Lokal geschlossen und die Schüsse gehört hatte, einen der davonlaufenden Männer zu verfolgen, doch gab dieser zwei Schüsse auf ihn ab. Die schwere Bluttat versetzte die sonst um diese Zeit so ruhige Uhlandstraße in große Aufregung. Aus den benachbarten Häusern stürzten die Bewohner aus dem Schlafe an die Fenster und auf die Straße und eine benachrichtigte Streife der Schutzpolizei nahm zuerst die Verfolgung der Mörder auf, die aber bereits spurlos verschwunden waren.

Die Erschossenen hatten aus allernächster Nähe Nackenschüsse erhalten, durch die die Wirbelsäule zerschossen und so der sofortige Tod der Männer herbeigeführt worden war. Während Kriminalbeamte des Reviers mit den Beamten der Schutzpolizei für Absperrung des Tatortes Sorge trugen, war unterdessen die Ableilung Ia des Berliner Polizeipräsidiums von dem Verbrechen unterrichtet worden. Die Feststellungen ergaben, daß bereits beim Dunkelwerden von der Pförtnersfrau des Hauses Uhlandstraße 47 zwei Männer beobachtet worden waren, die sich in der Nähe des Hauses aufhielten. Als sie gegen 10 Uhr nochmals auf die Straße hinausging, sah sie die beiden Männer noch dort umhergehen. Sie beobachtete sie daraufhin, ging dann aber wieder in das Haus hinein, als sie gesehen hatte, daß die Beiden nach der Pariser Straße hinzugegangen waren, anscheinend in ein Kino. Sie müssen aber bald darauf wieder zurückgekehrt sein und in einer Türnische des Nebenhauses Aufstellung genommen haben. Ihr Helfershelfer muß sich die ganze Zeit über hinter einem Pfeiler der Commerz- und Privatbank an der Ecke der Ludwigkirchstraße verborgen gehalten haben, um von dort aus die Uhlandstraße und das Haus des früheren Generalgouverneurs ständig überblicken zu können.

Unmittelbar an der Türschwelle lag eine amerikanische Mehrladepistole, 9 Millimeter. Außerdem wurden noch ein Magazin mit Projektilen und eine Zigarettenspitze gefunden. Nach den Nachforschungen handelt es sich um eine armenische Bluttat. Die Täter gehören zweifellos einer armenischen Geheimorganisation an, die in Amerika ihren Sitz hat und deren Ziel es ist, die früheren führenden Personen der türkischen Kriegspartei zu ermorden.

Vor ungefähr acht Wochen waren bereits die Ermordeten mit der Ableilung Ia des Berliner Polizeipräsidiums in Verbindung getreten und hatten darauf aufmerksam gemacht, daß diese armenische Geheimorganisation in Amerika sich zum Ziel gesetzt habe, die in Deutschland lebenden früheren führenden Persönlichkeiten der türkischen Kriegspartei zu ermorden. Bei einer gemeinsamen Beratung mit den Bedrohten wurde von der Ableilung Ia beschlossen, besondere Vorsichtsmaßregeln zu treffen, um derartigen politischen Verbrechen vorzubeugen. Eine ganze Reihe sich hier aufhaltender türkischer Staatsangehörige wurden auf ihre Stammesabkunft geprüft und auch ein besonderer Ueberwachungsdienst verschiedener verdächtiger Personen eingerichtet. Trotzdem fanden die Verschwörer Gelegenheit, ihr Vorhaben durchzuführen. Noch im Laufe des Vormittags wurde eine Belohnung von 50000 Mark ausgeschrieben.

Die taktische Lage in Genua.

In der Klemme.

Paris, 18. April. Havas meldet aus Genua: Der Beschluß der Verbündeten hat zur sofortigen Folge die Ausschließung Deutschlands aus dem wichtigsten Ausschuß, dem ersten Ausschuß für russische Angelegenheiten. Die Vertreter des Deutschen Reichs werden jedoch auch weiter zu den drei andern Ausschüssen zugelassen, außer in den Fällen, in denen russische Angelegenheiten besprochen werden. Die Entschließung der Verbündeten ist in erster Linie eine moralische Handlung gegenüber einem illoyalen Mitarbeiter und betrifft ausschließlich Deutschland. Die Verbündeten sind in der Tat der Ansicht, daß die Verantwortung des Deutschen Reichs mehr als die Rußlands durch den Abschluß des Sondervertrags im Spiel ist. Deutschland hat den Vertrag von Versailles unterzeichnet. Nun verstößt sein Abkommen mit Rußland, das den Verzicht Deutschlands auf seine Forderungen an Rußland ausspricht, besonders gegen den Artikel 260, der dem Wiederherstellungsausschuß ein Recht auf diese Forderungen für die Verbündeten einräumt. (Wie es damit steht, siehe Leitartikel „Der Sturm im Wasserglas"). Die Verbündeten wollen übrigens nicht, wie Schanzer es dringend forderte, eine Prüfung des deutsch-russischen Vertrages vornehmen; sie haben sich wohlweislich gehütet, die Aufhebung zu fordern. Nach ihrer Ansicht besteht dieses Geheimabkommen mit allen seinen Folgen, die es logischerweise nach sich ziehen muß. Jedes andre Vorgehen hätte die Verbündeten notgedrungen veranlaßt, eine Erörterung über die Kriegsentschädigungen zu eröffnen, eine Frage, die bekanntlich von dem Programm von Genua ausgeschlossen ist. Der Wiederherstellungsausschuß wird an letzter Stelle die Folgen dieses Abkommens auf den Vertrag von Versailles würdigen.

— Die Auslassungen „Havas" sind ein Dokument. Für alle Welt erhellt daraus einmal, wie ängstlich Frankreich sich hütet. Rußland irgendwie zu nahe zu treten, ein andermal, wie peinlich es an der Diskussion der Entschädigungsfrage vorbeikommen will. Beide Momente zeigen uns, daß Deutschland aus der politischen Situation heraus den Vertrag unterzeichnen mußte, um der Entente die Zusammenhänge des Weltwirtschaftssystems zum Bewußtsein zu bringen.

Deutschland mußte zugreifen.

Berlin, 19. April. Das Mitglied der deutschen Abordnung Dr. Hilferding (unabhängig.-soz. Reichstagsabg.) erklärte dem Vertreter des Temps in Genua folgendes:

„Erst nachdem der Verband unter Ausschluß Deutschlands Verhandlungen mit den Rätevertretern begonnen hatte, mußten wir die Befürchtung hegen, daß Rußland mit dem Verband ein Sonderabkommen schließen würde. Daraufhin zog Deutschland seinen Vertrag hervor. Hätten wir nicht so gehandelt, wie wir es taten, so wäre das Einvernehmen zwischen Rußland und dem Verband vollzogen gewesen. Dann hätten die Bolschewiken kein Abkommen mit Deutschland abschließen wollen. Veröffentlicht wurde der Vertrag auf Wunsch der Russen und nicht der Deutschen. Er verletzt nicht die materiellen Rechte einer Nation. Die Zusammenarbeit Deutschlands mit Rußland ist eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Nur diese Zusammenarbeit gestattet, Frankreichs Entschädigungsforderungen zu erfüllen."

Kabinettsrat in Paris.

Paris, 19. April. Gestern vormittag hat unter dem Vorsitz von Poincare ein Kabinettsrat stattgefunden, in dem über den Vorfall in Genua und die dadurch geschaffene Lage verhandelt wurde.

Die Reparationskommission

Paris, 19. April. Die Reparationskommission, die beschlossen hatte, einen Sachverständigenausschuß zu bilden, der eine Prüfung vornehmen und ihr einen Bericht vorlegen soll über die Bedingungen, unter denen die deutsche Regierung in der Lage wäre, ihren Verpflichtungen nachzukommen und im Auslande eine Anleihe aufzunehmen. Dieser Ausschuß ist jetzt gebildet und besteht aus folgenden Mitgliedern: De la Croix (Vorsitz), Bissering (ernannt auf Vorschlag des Vorsitzenden und des deutschen Vertreters), Sir Robert Kimbersley (auf Vorschlag des britischen Delegierten), Sergent (auf Vorschlag des französischen Bevollmächtigten) und Bergmann (von der deutschen Regierung ernannt). Die Finanzkreise der Vereinigten Staaten vertritt Sir Morgan. Wahrscheinlich findet die erste Zusammenkunft in Paris in den ersten Tagen des Mai statt.

Paris, 18. April. Nach einer Meldung des Journal aus Mainz beginnt bereits heute das französische Besetzungsheer einen Teil der von den Amerikanern innegehabten Stellung am Rhein zu besetzen. Ein Bataillon des 156. Infanterieregiments mit Generalstab verläßt seine Garnison in Vorhange, um die freigewordene Kaserne in Koblenz zu belegen. Am Freitag soll ein zweites Bataillon desselben Regiments Garnison in Engers nehmen. Das Blatt sagt: So wird also in Bälde die französische Fahne am Rhein ohne Unterbrechung von Straßburg bis nach Bonn flattern. (!)

Pole Poppenspäler.

9) Novelle von Theodor Storm.

Bald wußte ich Lisei auch in meinem Dienste zu beschäftigen; denn nachdem ich mich genügend in den inneren Zusammenhang der Sache eingesponnen glaubte, beabsichtigte ich nichts Geringeres, als nun auch meinerseits ein Marionettentheater einzurichten. Vorläufig begann ich mit dem Ausschnitzen der Puppen, wobei Herr Tendler, nicht ohne eine gütige Schelmerei in seinen kleinen Augen, mir in der Wahl des Holzes und der Schnitzmesser mit Rat und Hilfe zur Hand ging; und bald ragte auch in der Tat eine mächtige Kasperlnase aus dem Holzklötzchen in die Welt. Da aber andererseits der Nankinganzug des „Wurstl" mir wenig interessant erschien, so mußte indessen Lisei aus „Fetzeln," die wiederum der alte Gabriel hatte hergeben müssen, gold- und silberbesetzte Mäntel und Wämser, für Gott weiß welche, andere künftige Puppen anfertigen. Mitunter trat auch der alte Heinrich mit seiner kurzen Pfeife aus der Werkstatt zu uns, ein Geselle meines Vaters, der, solang ich denken konnte, zur Familie gehörte; er nahm mir dann wohl das Messer aus der Hand und gab durch ein paar Schnitte dem Dinge hie und da den rechten Schick. Aber schon wollte meiner Phantasie selbst der Tendlersche Haupt- und Prinzipalkasperl nicht mehr genügen; ich wollte noch ganz etwas anderes leisten; für den meinigen ersann ich noch drei weitere, nie dagewesene und höchst wirkungsvolle Gelenke, er sollte seitwärts mit dem Kinne wackeln, die Ohren hin und her bewegen und die Unterlippe auf und ab klappen können; und er wäre auch jedenfalls ein ganz unerhörter Prachtkerl geworden, wenn er nur nicht schließlich über all seinen Gelenken schon in der Geburt zugrunde gegangen wäre. Auch sollte leider weder der Pfalzgraf Siegfried noch irgendein anderer Held des Puppenspiels durch meine Hand zu einer fröhlichen Auferstehung gelangen. — Besser glückte es mir mit dem Bau einer unterirdischen Höhle, in der ich an kalten Tagen mit Lisei auf einem Bänkchen zusammensaß und ihr bei dem spärlichen Lichte, das durch eine oben angebrachte Fensterscheibe fiel, die Geschichte aus dem Weißeschen „Kinderfreunde" vorlas, die sie immer von neuem hören konnte. Meine Kameraden neckten mich wohl und schalten mich einen Mädchenknecht, weil ich, statt wie sonst mit ihnen, jetzt mit der Puppenspielertochter meine Zeit zubrachte. Mich kümmerte das wenig; wußte ich doch, es redete nur der Neid aus ihnen, und wo es mir zu arg wurde, da brauchte ich denn auch einmal ganz wacker meine Fäuste.

— — Aber alles im Leben ist nur für eine Spanne Zeit. Die Tendlers hatten ihre Stücke durchgespielt; die Puppenbühne auf dem Schützenhofe wurde abgebrochen; sie rüsteten sich zum Weiterziehen.

Und so stand ich dann an einem stürmischen Oktobernachmittage draußen vor unserer Stadt auf dem hohen Heiderücken, sah bald traurig auf den breiten Sandweg, der nach Osten in die kahle Gegend hinausläuft, bald sehnsüchtig nach der Stadt zurück, die in Dunst und Nebel in der Niederung lag. Und da kam es herangetrabt, das kleine Wägelchen mit den zwei hohen Kisten darauf und dem munteren braunen Pferde in der Gabeldeichsel. Herr Tendler saß jetzt vorn auf einem Brettchen, hinter ihm Lisei in dem neuen, warmen Mäntelchen neben ihrer Mutter. — Ich hatte schon vor der Herberge von ihnen Abschied genommen; dann aber war ich vorausgelaufen, um sie alle noch einmal zu sehen und um Lisei, wozu ich von meinem Vater die Erlaubnis erhalten hatte, den Band von Weißes „Kinderfreunde" als Andenken mitzugeben; auch eine Tüte mit Kuchen hatte ich um einige ersparte Sonntagssechslinge für sie eingehandelt. — „Halt! Halt!" rief ich jetzt und stürzte von meinem Heidehügel auf das Fuhrwerk zu. — Herr Tendler zog die Zügel an, der Braune stand, und ich reichte Lisei meine kleinen Geschenke in den Wagen, die sie neben sich auf das Stuhl legte. Als wir uns aber, ohne ein Wort zu sagen, an beide Händen griffen, da brachen wir armen Kinder in ein lautes Weinen aus. Doch in demselben Augenblicke peitschte auch schon Herr Tendler auf sein Pferdchen. „Ade, mein Bub! Bleib brav und dank aa no schön dei'm Vaterl und dei'm Mutterl!"

„Ade! Ade!" rief das Lisei; das Pferdchen zog an, das Glöckchen an seinem Halse bimmelte; ich fühlte die kleinen Hände aus meinen gleiten, und fort fuhren sie in die weite Welt hinaus.

Ich war wieder am Rande des Weges emporgestiegen und blickte unverwandt dem Wägelchen nach, wie es durch den stäubenden Sand dahinzog. Immer schwächer hörte ich das Gebimmel des Glöckchens; einmal noch sah ich ein weißes Tüchelchen um die Kisten flattern; dann allmählich verlor es sich mehr in den grauen Herbstnebeln. — Da fiel es plötzlich wie eine Todesangst mir auf das Herz: du siehst sie nimmer, nimmer wieder! — „Lisei!" schrie ich, „Lisei!" — Als aber dessenungeachtet, vielleicht wegen einer Biegung der Landstraße, der nur noch im Nebel schwimmende Punkt jetzt völlig meinen Augen entschwand, da rannte ich wie unsinnig auf dem Wege hinterdrein. Der Sturm riß mir die Mütze vom Kopfe, meine Stiefel füllten sich mit Sand; aber so weit ich laufen mochte, ich sah nichts anderes als die öde, baumlose Gegend und den kalten, grauen Himmel, der darüber stand. — Als ich endlich bei einbrechender Dunkelheit zu Hause wieder angelangt war, hatte ich ein Gefühl, als sei die ganze Stadt indessen ausgestorben. — Es war eben der erste Abschied meines Lebens.

Wenn in den nun folgenden Jahren der Herbst wiederkehrte, wenn die Krammetsvögel durch die Gärten unserer Stadt flogen und trüben vor der Schneiderherberge die ersten gelben Blätter von den Linden bäumen wehten, dann saß ich wohl manches Mal auf unserer Bank und dachte, ob nicht endlich einmal das Wägelchen mit dem braunen Pferde wie damals wieder die Straße herauf gebimmelt kommen würde.

Aber ich wartete umsonst; das Lisei kam nicht wieder.

*

Es war um zwölf Jahre später. — Ich hatte nach der Rechenmeisterschule, wie es damals manche Handwerkersöhne zu tun pflegten, auch noch die Quarta unserer Gelehrtenschule durchgemacht und war dann bei meinem Vater in die Lehre getreten. Auch diese Zeit, in der ich mich, außer meinem Handwerk, vielfach mit dem Lesen guter Bücher beschäftigte, war vorübergegangen. Jetzt, nach dreijähriger Wanderschaft, befand ich mich in einer mitteldeutschen Stadt. Die Frau Meisterin, bei der ich in Arbeit stand, war eine Witwe, deren Sohn gleich mir in der Fremde arbeitete, um die nach den Zunftgesetzen vorgeschriebenen Wanderjahre bei der späteren Bewerbung um das Meisterrecht nachweisen zu können. Ich hatte es gut in diesem Hause; die Frau tat mir, wovon sie wünschen mochte, daß es in der Ferne andere Leute an ihrem Kinde tun möchten, und bald war unter uns das Vertrauen so gewachsen, daß das Geschäft so gut wie ganz in meinen Händen lag. — Jetzt steht unser Joseph dort bei ihrem Sohn in Arbeit, und die Alte, so hat er oft geschrieben, hätschelt mit ihm, als wäre sie die leibhaftige Großmutter u dem Jungen.

Nun, damals saß ich eines Sonntagsnachmittags mit meiner Frau Meisterin in der Wohnstube, deren Fenster der Tür des großen Gefangenhauses gegenüberlagen. Es war im Januar; das Thermometer stand wenig Grad unter Null; draußen auf der Gasse war kein Mensch zu sehen; mitunter kam der Wind pfeifend von den nahen Bergen herunter und jagte kleine Eisstücke klingend über das Straßenpflaster.

„Da behagt 'n warmes Stübchen und 'n heißes Schälchen Kaffe," sagte die Meisterin, indem sie mir die Tasse zum dritten Male vollschenkte.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 20. April 1922.

Der Unterricht beginnt in allen Schulen am Dienstag, 25. ds. Mts. Die Osterferien sind nach der neuen Ordnung um einen Tag, die Herbstferien um zwei Tage gekürzt und die Weihnachtsferien um drei Tage verlängert worden.

40jähriges Jubiläum. Am heutigen Tage kann Herr Jakob Breuer auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Rhein. Schrauben- und Mutternfabrik Bauer und Schaurte zurückblicken. Dem Veteran der Arbeit herzlichsten Glückwunsch.

Jubiläum. Mit dem heutigen Tage feiert Herr Hch. Küppers aus Kaarst, Obermeister bei der Firma Neußer Margarine-Werke, sein 25jähriges Dienstjubiläum. Es wird dem Jubilar an Glückwünschen und Ehrungen an seinem Jubeltage nicht fehlen.

Gärtnerlehrlingsprüfungen in der Rheinprovinz. Im Frühjahr 1922 wurden 133 Gärtnerlehrlinge geprüft, von denen 22 die Note „Sehr gut", 74 „Gut", 33 „Genügend" erhielten; 4 Lehrlinge bestanden die Prüfung nicht. Die nächste Prüfung findet im August statt. Wir bitten, die Anmeldungen zur Prüfung unter Beifügung aller erforderlichen Ausweise (Bescheinigung über die Dauer der Lehrzeit, Schul- und Fortbildungsschulzeugnis, Lebenslauf, Beschreibung der Lehrgärtnerei, Tagebuch, die vom Lehrherrn zu tragende Prüfungsgebühr von 50 Mark) möglichst früh und bis spätestens zum 15. Juli an die Landwirtschaftskammer einzureichen. Im August 1922 können nochmals und endgültig zum letzten Male auch junge Gehilfen geprüft werden, die während der Kriegs- und Nachkriegszeit ihre Lehrzeit beendet, sich aber bisher der Prüfung noch nicht unterzogen haben.

Teuerungszuschüsse an Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene. Von der amtlichen Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene der Stadt Neuß wird uns geschrieben: Wie die Hauptfürsorgestelle mitteilt, hat der Reichstag das angekündigte Gesetz über die laufenden Teuerungszuschüsse für erwerbsunfähige und nicht im Erwerbsleben stehende Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene nicht mehr vor den Osterferien verabschieden können. Die in Aussicht stehende gesetzliche Regelung wird sich im Grundsatz an die bisherigen Bestimmungen anlehnen. Der weiteren Zunahme der Teuerung ist Rechnung getragen. Unter Berücksichtigung des Gesetzentwurfes hat der Reichsarbeitsminister bestimmt, daß für den Monat Mai der Grundbetrag der Teuerungszuschüsse verdreifacht wird, wenn das regelmäßige Einkommen ohne Versorgungsgebührnisse die Höchstsätze der Erwerbslosenunterstützung nicht überschreitet. Bei höherem Einkommen sind die Zuschüsse abgestuft. Es handelt sich hierbei um eine vorläufige Regelung. Sollte der Reichstag höhere Sätze beschließen, so werden dieselben sofort nachgezahlt.

Erhöhung von landesrechtlich festgelegten Geldstrafen. Nachdem am 21. Dezember v. J. ein Reichsgesetz zur Erweiterung des Anwendungsgebietes von Geldstrafen und zur Einschränkung der kurzen Freiheitsstrafen erlassen wurde, ist ihm am 28. März ein preußisches Gesetz über die Erhöhung von landesrechtlich festgelegten Geldbeträgen gefolgt, das am 5. April verkündet worden und damit in Kraft getreten ist. Durch das Reichsgesetz waren die Polizeiverwaltungen ermächtigt, in Polizeiverordnungen statt des bisherigen Höchstbetrages der Geldstrafe von 30 Mark eine solche von 300 Mark anzudrohen. Das preußische Gesetz ermächtigt nunmehr die Polizeibehörden durch seine Abänderung des Gesetzes über den Erlaß polizeilicher Strafverfügungen, diese Strafe von 300 Mark auch festzusetzen. Bisher konnte sie dies nur bis zum Höchstbetrage von 30 Mark. Hielt sie eine höhere Geldstrafe für angemessen, so mußte sie die Verfolgung der Amtsanwaltschaft überlassen. Nach § 132 des Landesverwaltungsgesetzes sind die Polizeibehörden berechtigt, die von ihnen in Ausübung der obrigkeitlichen Gewalt getroffenen, durch ihre gesetzlichen Befugnisse gerechtfertigten Anordnungen durch Anwendung von Zwangsmitteln durchzusetzen. Kann die zu erzwingende Handlung nicht durch einen Dritten ausgeführt werden, oder steht es fest, daß der Verpflichtete nicht imstande ist, die aus der Ausführung durch einen Dritten entstehenden Kosten zu tragen, oder soll eine Unterlassung erzwungen werden, so sind die Behörden berechtigt, Geldstrafen anzudrohen, und zwar die Ortspolizeibehörden und die städtischen Gemeindevorsteher in einem Landkreise bis zur Höhe von 60 Mark; die Landräte, sowie die Polizeibehörden und Gemeindevorsteher in einem Stadtkreise bis zur Höhe von 150 Mark. Diese Androhungen sind nunmehr durch das preußische Gesetz auf 600 Mark und auf 1500 Mark erhöht worden. Alle diese Erhöhungen beziehen sich aber nur auf die Geldbeträge, nicht aber auch auf die für den Fall des Unvermögens festzusetzende Haft. Die Polizeibehörde kann also im Falle des Unvermögens als Höchstmaß der Haftstrafe bei polizeilichen Strafverfügungen nur drei Tage, in den anderen genannten Fällen eine Woche und zwei Wochen Haft festsetzen.

Reichskohlenrat. Die zurzeit noch andauernde Sitzung des Reichskohlenrats hat bis jetzt eine Erhöhung des Kohlenpreises ab 20 April um 130,80 Mark je Tonne Fettförderkohle für Rheinland-Westfalen beschlossen (ohne Steuer- und Handelsnutzen). Einschl. Steuer würde sich die Erhöhung auf 194,92 Mark belaufen. Bezüglich der Bergarbeiterlöhne wurde ein Schiedsspruch gefällt, der eine Lohnerhöhung von 40 Mark je Mann und Schicht für Rheinland-Westfalen vorsieht.

Der Osterverkehr am Rhein. Hatte der Verkehr am Rhein im verflossenen Jahre einen Umfang erreicht, der die normalen Verhältnisse des Friedens weit hinter sich ließ, so ist in diesem Jahre noch eine weitere und zwar sehr erhebliche Steigerung zu verzeichnen. Bereits am Abend des Gründonnerstags begann der Sturm auf die Eisenbahnzüge rheinaufwärts auf beiden Rheinseiten. Die aus dem Industriegebiet einlaufenden durchgehenden Eilzüge waren außerordentlich stark besetzt. Die Folge war ein übermäßiger Andrang auf die Nachtpersonenzüge stromaufwärts, auf denen zahlreiche Personen die Reise auf Trittbrettern und im Bremshäuschen machten. An den beiden Ostertagen selbst konnte die Reichsbahn im wesentlichen den Verkehr glatt bewältigen, sie hatte, wie schon am Samstag durch Vor- und Nachzüge zu den fahrplanmäßigen genug Beförderungsgelegenheit geschaffen. Im ganzen Rheinstromgebiet zwischen Bonn und Mainz hat es zu Ostern keine leeren Betten gegeben. Im Bezirke des Siebengebirges in Königswinter, Godesberg, Honnef, Rolandseck, Remagen waren am Samstag abend alle Gastwirte gezwungen, an Privatquartieren in Anspruch zu nehmen, was sie nur bekommen konnten. Zahlreiche Personen mußten die Heimreise wieder antreten, weil sie für die Nacht nicht untergebracht werden konnten. Der Nationalität nach waren die Gäste nur zum Teil Deutsche, in den Hauptfremdenplätzen Godesberg und Königswinter kann man den Anteil der Ausländer wohl mehr als die Hälfte schätzen. Engländer und Franzosen überwogen in diesem Jahre, während im verflossenen das holländische Element das Uebergewicht hatte. Neben den Hotelgästen, die mehrere Tage an einem Ort blieben, war auch der Ausflugsverkehr stark. Er drängte sich allerdings bei den elektrischen Bahnen rechts und links des Rheines mehr auf einzelne Stunden zusammen, als es früher der Fall war. Die große Personenschiffahrt auf dem Rheine ist noch nicht eröffnet, die verkehrenden holländischen Güterboote waren von Menschen gefüllt und im Gebiete des Siebengebirges fuhren die zahlreichen Motorboote so dicht, wie einstmals nur an den besten Pfingsttagen. Im ganzen hat also der Vater Rhein einen so gewaltigen Besuch gehabt, daß man ihn als eine sehr erfreuliche Einleitung für die Reisezeit 1922 ansehen kann.

Auswanderung nach Holland. Nach den dem städtischen Arbeitsamt neuerdings zugegangenen Nachrichten haben sich die Aussichten für Facharbeiter jeder Art sowie für häusliches Dienstpersonal in Holland wesentlich verschlechtert. Vorerst ist zwecklos, Arbeitsgesuche für Holland nach dort oder an das Nederlandsche Arbeitsbeurs in Oberhausen zu senden. Auch in den niederländischen Kolonien besteht keinerlei Bedarf an Arbeitskräften, auch nicht für wissenschaftliche und technische Berufe.

Einbrüche und Diebstähle. Aus einem unverschlossenen Zimmer wurden zwei Siegelringe, ein Armband und ein Siegestaler gestohlen. Aus einem Ladenlokale wurde eine gelbe lederne Brieftmappe entwendet. Aus einer Grube wurde ein gegerbtes Ziegenfell gestohlen. Einem Arbeiter wurde auf seiner Arbeitsstelle der Wochenlohn in Höhe von 1000 Mark aus seinen Arbeitskleidern entwendet. Auf der Rheinstraße wurde ein Schaufensterzertrümmert und 15 Pfd. Margarine entwendet. Aus einem verschlossenen Kontor wurde eine Schreibmaschine, Marke Underwood, gestohlen. Auf dem Sportplatz an der Preußenstraße wurden zwei Arbeiterwagen gewaltsam geöffnet und verschiedene Schaufeln, Eisenlaschen und eine Kanne Schmieröl gestohlen.

Gedanken zu einem Jahresbericht.

Etwas für junge Leute und ihre Eltern. Selten bringen kath. Jugendvereine einen gedruckten Jahresbericht zur Vorlage. Man muß wünschen, daß es häufiger geschehe, wenn man die mustergültige moralische und materielle Rechnungslage des „Jugend- und Jungmännervereins St. Dreikönige" über das Jahr 1921 sieht. Hier liegt eine wirksame Werbung. Schön für die Jungen. „Offen und ohne alle Schönfärberei will der Jahresbericht Rechenschaft ablegen über das, was der Verein im abgelaufenen Jahre geleistet und nicht geleistet hat. Nur Ehrlichkeit gegen sich selbst, ohne alle Selbsttäuschung, kann den Boden bilden, auf den Neues und Besseres kraftvoll ersteht." So echt beginnt's. Es folgt ein Ueberblick über den Vorstand, der neben dem Präses, dem Präfekten, dem Schriftführer und Beisitzer die Abteilungsleiter (Theater-, Mandolinenspiel, Trommler, Schlagball, Turnen, Leichtathletik, Fußball) umfaßt, und die Bezirkseinteilung, die straßenweise bezw. bei größern Straßen seitenweise vorgeht.

107 Ehren- und 265 ordentliche Mitglieder umfaßt der Verein. Interessant ist die Berufsgliederung der letzteren: 72 ungelernte Arbeiter, 58 Fabrikhandwerker, 54 Handwerker, 44 Angestellte, 16 Landwirte, 9 Beamte bezw. Gärtner und — leider nur — 13 Schüler höherer Lehranstalten. Wenn die letzteren auch z. T. eigene Standesvereine, wie Neudeutschland, haben, so wäre doch gerade aus dem wunderbar günstigen sozialen Moment des Jünglingsvereins heraus zu wünschen, daß sie nach dem Kriege mehr noch wie wir vor dem Kriege frisch und bewußt auch den Anschluß an das Groß der Altersgenossen suchen. Bewußt, nicht um sich im „Rollespielen" zu exerzieren, sondern froh und arbeitsam Gleiche unter Gleichen sein zu wollen.

Das Bild der Veranstaltungen ergibt das religiös-kulturelle Moment als den Mittelpunkt eines vielgestaltigen Vereinslebens. Sicherlich werden gerade unter diesem Gesamtgesichtspunkt die Mitglieder allerlei Vorsätze fassen, wenn sie lesen, daß die Beteiligung an der Monatskommunion 55 Prozent noch nicht übersteigt. Der geistigen Fortbildung dienen vorbildliche Zeitschriften des Verbandes, eine eigene Bücherei, die für den unglaublich niedrigen Jahresbetrag von 2 Mark wöchentlich ein gutes Buch ausleiht, Theaterbesuch, Vorträge. Sogar an der Filmreform hat man sich mit mehreren Filmabenden der Stella-Maris-Gesellschaft beteiligt. Von der Bücherei noch eine bemerkenswerte Notiz: sachverständige Jugendfreunde und -freundinnen erhalten vom Präses die Neueingänge zu ständigen, schriftlichen Kritikberichten. Womit man nicht nur neueste Erscheinungen erhält, sondern auch einen famosen Ueberblick über ihre Eignung für alle Altersgruppen. Auch wirtschaftlich sorgt der Verein aufs beste durch Arbeits- und Lehrstellenvermittlung sowie eine Vereinssparkasse mit 4prozentiger Verzinsung.

„Rheinkraft", die körper- und musikpflegende Gruppe des Vereins kann in allen Abteilungen mit ehrenvollen Erfolgen z. T. im Wettbewerb mit Vereinen der großen Sportverbände aufwarten. Die Vereinskasse, säuberlich in Haupt- und Abteilungskassen geschieden, rechnete 1921 mit dem beachtenswerten Gesamtumsatz von 46 509 Mk.!

Alles in allem ein mustergültiges Bild, dessen Verwaltungs- und Organisationstechnik man allerorts sehen möchte. Der Verein kann seinen Ideolen keinen größeren Dienst tun, als diesen seinen Jahresbericht recht vielen jungen Leuten und Eltern in die Hand zu geben. Er wird in der Tat, wie der Bericht wünscht, eine höfliche Einladung an Freunde einer echten Jugendbewegung sein, Förderer und Gönner des Jugend- und Jungmännervereins zu werden. Mehr noch: in der Jugend, die noch fernsteht, wird der Wunsch erwachsen, da nach Gewissen und Neigung mitzutun!

Die Vereinsarbeit soll nach dem Bericht nunmehr der Vertiefung des rechten Vereinsgeistes nach der religiösen, geistigen und geselligen Seite gewidmet werden. Vielleicht darf man zum zweiten Teil den Wunsch ausdrücken, daß auch die staatsbürgerliche Erziehung nicht nur hier, sondern in der kathol. Jugendbewegung überhaupt sich nach einem zweckvollen Plane ausbaue.

Aus dem Landkreise.

Büderich, 18. April. In der letzten Sitzung des Gemeinderates unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Roßbach wurde der Verkauf verschiedener Grundstücksflächen in einer Gesamtgröße von 4½ Morgen an neun Mitglieder der 1. Bauhütte zum Preise von 8000 Mark je Morgen genehmigt. Dem Plan ur Errichtung eines Gruppenhauses für sechs Familien am Grünerweg, Ecke Düsseldorferstraße, wird zugestimmt und soll die Verwaltung die zur Erlangung der Bauzuschüsse erforderlichen Schritte unternehmen und wegen der zum Bau des Hauses notwendigen Anleihe mit der Landesversicherungsanstalt in Verbindung treten. Gemeinderat bewilligt die Bauzuschüsse für zwei Gemeindeeingesessene. In die Kommission zur Unterstützung der Sozialrentner wurden gewählt die Herren Lorbach, Pfeiffer, Pescher und Schlichting; für die Unterstützung von Kleinrentnern wurden Mittel zur Verfügung gestellt, deren Verwendung einem vom großen Wohlfahrtsausschuß unter sich zu bestimmenden Unterausschuß übertragen wird. Die Gewährung von Mitteln für das oberschlesische Hilfswerk lehnt Gemeinderat ab. Die Pachten für die Kleingartenpächter wurden für 1922 auf 240 Mk., für die Ackerlandpächter auf das 7fache der Friedenspacht festgesetzt. Zum Flurhüter wählte Gemeinderat den Fabrikarbeiter Heinrich Lüttgen. Zum Leiter der Fortbildungsschule wurde der Lehrer Heinrich Eschenbruch gewählt. Der Schulvorstand der Fortbildungsschule setzt sich wie folgt zusammen: für die Lehrer: Eschenbruch und Herfs und der jeweilige Religionslehrer; für das Handwerk: Buschhüter und Guttmann; für die Industrie: Töpfel und Dr. Bodenheim; für die Landwirtschaft: Kreutzer und Wilhelm Hagemus, für die Arbeiterschaft: Mostert und Paul Bahners; für den Gemeinderat Poell und Winyen.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

Grevenbroich, 20. April. Es wird nochmals auf die am 9. und 10. Mai in Grevenbroich bei Lersch stattfindende Bildungstagung für ländliche Volkserziehung aufmerksam gemacht. Hr. Rektor Heinen spricht über Bildungs- und Erziehungsnöte der Gegenwart; moderne Bestrebungen der Schulreform (Arbeitsschule, Heimatschule usw.), Wege und Mittel der Fortbildung unserer Volkspädagogen, Gewinnung der Familie für Hand- und Hausarbeiten mit den übrigen Erziehungsmächten usw. Allen Vorträgen folgt freie Aussprache. Die Buchhandlung Istas stellt einschlägiges Schrifttum aus. Alle Kreise sind eingeladen. Die Regierung hat den teilnehmenden Lehrern und Lehrerinnen in Anerkennung der bedeutsamen Veranstaltung für das ländliche Bildungswesen den erforderlichen Urlaub erteilt.

Aus Nah und Fern.

Düsseldorf, 18. April. Die Staatsanwaltschaft ist eifrig damit beschäftigt, die Ursache der Explosion, von der die Firma Phönix am Karfreitag betroffen wurde, aufzudecken. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß ein Verbrechen vorliegt. Die betroffene Anlage galt allgemein als Musterbetrieb; sie war vor fünfzehn Jahren von der Firma Pintsch in Berlin erbaut worden. Das Werk sollte in der nächsten Zeit, wenn der Verein Deutscher Ingenieure hier eine Versammlung abhält, den Versammlungsteilnehmern als Musteranlage gezeigt werden. Wie schon gemeldet, erfolgte die Explosion während des Schichtwechsels, nachdem der letzte Arbeiter hinausgegangen war. Der durch die Explosion verursachte Schaden wird auf mehrere Millionen Mark geschätzt.

Von der Grenze, 16. April. Die „Kald. Volksztg." schreibt: Eine wahre Begebenheit — also kein Aprilscherz — so wird uns wenigstens von einer glaubwürdigen Person versichert, trug sich hier in einem Eisenbahnabteil vor Kaldenkirchen zu. Ein junger „Mynheer" hatte sich in einer benachbarten Großstadt einen neuen Anzug gekauft. Um diesen nun besser über die Grenze schmuggeln zu können, zog er seinen alten Anzug auf dem Abort aus und warf ihn zum Fenster hinaus. Doch o Schrecken, beim Auspacken des neuen Anzuges fehlte die Hose; glücklicherweise hatte eine „Mynfrouw" ein Paar lange Damenstrümpfe und konnte so dem Manne ohne Hose aus größter Verlegenheit helfen. Den fehlenden Teil ersetzte der Ueberzieher.

Wipperfürth, 18. April. Der ehemalige hiesige Gymnasiast und jetzige Bischof von Trier, Dr. Bornewasser, hat dem hiesigen Gymnasium sein Bild mit folgender handschriftlicher Widmung zum Geschenk gemacht: „In fide fortis. In dankbarer Erinnerung an seine Schülerjahre am Progymnasium in Wipperfürth von 1879—1884. Dr. Franz Bornewasser, Bischof vor Trier."

Bochum, 19. April. Die Schuldigen des Erkenschwicker Lohngelderraubs, die vom Schwurgericht verurteilten Raubmörder Müller, Heising und Klein, wurden heute morgen hingerichtet. Der ebenfalls zum Tode verurteilte Heinz Heuseler wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Bochum, 19. April. Die Gemeindevertretung von Altenbochum hat in Abänderung ihres frühern Beschlusses sich jetzt dahin entschieden, die Eingemeindungsverhandlungen mit Bochum abzubrechen.

Meppen, 16. April. Ein interessanter Wettstreit wurde hier von zwei Händlern ausgetragen. Einer behauptete, mit seinem Rade eine Strecke von 3 Kilometern rascher zurücklegen zu können, als der andere Wettende mit zwei russischen Zwergponys von 1.40 Meter Größe. Die kleinen Russen kamen mit 300 Meter Vorsprung an.

Leichlingen, 19. April. Für eine weltliche Schule wurden 96 Kinder angemeldet (77 evgl. und 19 kath.). Die Gesamtschülerzahl Leichlingens beträgt ohne die Waisenkinder des Klosters 966 (523 evgl. und 443 kath). Somit sind zur weltlichen Schule angemeldet 10 Prozent der Gesamtschülerzahl. Da sich kein hiesiger Lehrer bereit erklärte, den Unterricht an der weltlichen Schule zu übernehmen, hat die Stadtverordnetenmehrheit beschlossen, zwei Lehrer von auswärts heranzuziehen. Auf den Vorschlag des Bürgermeisters, zunächst mit der Regierung zu verhandeln, ob nicht ein freiwilliger Tausch mit hiesigen Lehrern stattfinden könne, um nicht zwei Lehrer beschäftigungslos zu machen, ging die Linke nicht ein, sondern bewilligte 80 000 bis 90 000 Mark für die beiden Lehrerstellen.

Preisausschreiben zur Vereinfachung der Verwaltung.

Frankfurt, 19. April. Die freie Stadt Danzig ist nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." auf die beachtenswerte Idee gekommen, für alle Danziger staatlichen und kommunalen Beamten, Angestellten und Anwärter ein Preisausschreiben zu erlassen, um auf diese Weise zu praktischen Vorschlägen zur Besserung und Vereinfachung der Verwaltung zu kommen. Es sind Geldpreise im Gesamtwerte von 40 000 Mark für die besten Arbeiten ausgesetzt.

Arbeiter- und Angestelltenbewegung.

Der Streik in der süddeutschen Metallindustrie.

München, 19. April. Der Streik in der Metallindustrie scheint trotz der in Heidelberg geführten Einigungsverhandlungen weiter zu gehen. Für München fand in der Frage der 48-Stundenarbeitswoche eine Urabstimmung innerhalb der Freien Gewerkschaften statt, die die 48-Stundenwoche mit großer Mehrheit ablehnten. Auch die christlichen Gewerkschaften sollen, wie man hört, auf demselben Standpunkt stehen. In den übrigen bayerischen Städten wie überhaupt in ganz Süddeutschland dürfte sich gegen die Einführung der 48-Stundenwoche ebenfalls eine starke Mehrheit ergeben. — In Augsburg begannen die Lohnverhandlungen in der süddeutschen Textilindustrie vor einem amtlichen Schiedsgericht. Dabei soll ebenfalls die Frage der 48-Stundenwoche in dieser Industrie entschieden werden. Auch hier ist der größte Teil der Arbeiter gegen die Einführung.

Spiel und Sport.

Sportabteilung „Rheinkraft".

Heute, Donnerstag, kann von 5—7 Uhr trainiert werden (Fußballer und Leichtathleten). Anfang Mai beginnt das Pflichttraining. Die Spielersitzung muß bereits um 7 Uhr beginnen, da wir auf die dringenden Theaterproben Rücksicht zu nehmen haben.

Pünktliches Erscheinen, besonders der 1. Mannsch., erscheint geboten, da Samstag abend ½6 Uhr Spiel gegen „Arminia" Düsseldorf. Hz.

Verein für Rasensport, Büderich.

Die 2. Mannschaft hatte an den Ostertagen eine Tour in das Siebengebirge unternommen. Am 1. Tage konnte sie den „Obercasseler Fußballverein" nach überlegenem Kampfe 5:2 besiegen. Am 2. Feiertage stellte sie sich dem „F. C. Alemania"-Beuel. Vor etwa 1200 Zuschauern entwickelte sich ein harter Kampf. Beuel spielt zuerst mit Wind im Rücken und drängt mit der ganzen Mannschaft, aber Büderichs Torwart war sehr wachsam. Durch den bekannten Eifer und kurzes Paßspiel kommt Büderich zu seinem ersten Erfolge. Halbzeit 1:0 für Büderich. In der 2. Spielhälfte kam Beuel nicht mehr zur Geltung, so daß Büderichs Sturm noch viermal das Leder in des Gegners Tor einsenden konnte. Ein Elfmeter für Büderich wurde dem F. C. Alemania geschenkt. Der Held des Tages war hier der bekannte Tormann Büderichs.

Die 2. Mannschaft siegte gegen die gleiche Elf N. T. B. 92 Neuß. Die 1. Jugend mußte sich eine Niederlage von 3:1 vom D. T. und Sp. V. 1847 gefallen lassen.

Am 2. Feiertage spielte die 2. Mannschaft gegen die 1. Elf des F. C. Hülchrath. Die elfköpfige Verteidigung des F. C. Hülchrath bewahrte vor einer Niederlage! Ergebnis 2:2.

Handel und Volkswirtschaft.

Die Kartoffelversorgung im kommenden Herbst

bildete den Gegenstand einer Beratung der Vertreterversammlung des Bezirkskartells Köln der christlichen Gewerkschaften. Zu diesem Punkte gab Stadtverordneter Verlage von der Konsumgenossenschaft Eintracht Kenntnis von deren Absichten, die Kartoffelversorgung im kommenden Herbst in andere Bahnen zu lenken. Die im letzten Jahre von der Konsumgenossenschaft Eintracht in Angriff genommenen Bemühungen der direkten Versorgung unter Ausschaltung des freien Handels und durch Abschluß von Lieferungsverträgen mit der Landwirtschaft werden in diesem Jahre weiter ausgebaut. Im kommenden Herbst sollen vor allen Dingen die zusammenhängenden Stadtbezirke versorgt werden. Lieferungsverträge mit der Rheinischen Landwirtschaftskammer und andern Stellen stehen vor dem Abschluß. So könnte die Spannung beseitigt und die so dringend notwendige Verständigung von Stadt und Land ermöglicht weren. Die Durchführungsmöglichkeit ist aber zum größten Teil eine Kapitalfrage. Das Kartoffelversorgungsgeschäft von Köln erfordert Millionen. Kreditbeschaffung von Reich und Gemeinde kann hier helfen. Vor allem wird auch das Mittel der praktischen Selbsthilfe nicht vergessen. Die zu Versorgenden sollen jetzt schon Möglichkeiten erhalten zur Einzahlung von Geldern für die von ihnen beanspruchten Kartoffelmengen. Geldeinzahlungsstellen sind jetzt schon geschaffen in sämtlichen Filialen der „Eintracht". Die gewerkschaftlichen Verbände werden ihrerseits die nötige Hilfe leihen. Aus der Versammlung heraus wurden dann noch Forderungen aufgestellt, die zum großen Teile bekannt sind: Beschränkung der Händlerkreise, im Herbst bessere Gestellung von Transportmitteln, Verbot der Ausfuhr und des Schnapsbrennens usw. Geradezu ungeheuerlich wurde die Tatsache empfunden, daß mehr als 53 Millionen Kilo Kartoffeln im letzten Jahr der Schnapsverarbeitung dienten.

Die Versorgungsnöte des besetzten Gebietes wurden noch besonders erörtert. Der jetzige Kartoffelpreis von 3.50 Mark sei ein glatter Wucher. Bei der Aufhebung der Getreideumlage im kommenden Herbst befürchte man die gleichen Zustände wie in der diesjährigen Kartoffelversorgung. Hier würde die Freiwirtschaft zur Ausbeutungswirtschaft. Gegenüber der Forderung der Rheinischen Landwirtschaftskammer auf Abbau der Getreideumlage und damit Beseitigung der letzten Reste der Zwangswirtschaft stellen die christlichen Gewerkschaften Kölns die Forderung: Beibehaltung der Getreideumlage, wenn auch in veränderter Form.

*

Duisburg, 18. April. Getreidebörse. Es notierten in Mark: Misch-Mais 510—530, gelber Mais 525 bis 535, Weizenkleie 450—460, Weizenbollmehl 500 bis 510, ausl. Gerste 630—640, ausl. Hafer 625—640, inl. Hafer 640—650, Viktoria-Erbsen 740—760, Donau-Bohnen 650—675, Weizen 750—760, Roggen 590—600, alles je 50 Kilogr. Infolge der großen Devisenschwankungen verhält man sich allgemein abwartend.

Essen, 18. April. Auftrieb: Großvieh 530, hiervon 51 Ochsen, 41 Bullen, 339 Färsen und Kühe, 99 gering genährtes Jungvieh (Fresser), 635 Kälber, 42 Schafe, 1286 Schweine. Ochsen 2a 2700—2700, 3a 2100—2400, 4a 1700—2000, Bullen 2a 2000—2400, 3a 1500—1800, Färsen und Kühe 2a 2400—2600, 3a 2000—2300, 4a 1500—1800, 5a 1000—1400, gering genährtes Jungvieh (Fresser) 900 bis 1400, Kälber: 1a 2500—2800, 2a 2200—2500, 3a 1600—2000, Stallmastschafe 1a 1800—2000, 2a und 3a 1200—1500, Schweine, Fettschweine über 150 kg. 3200—3300 vollfleischige von 120—150 kg. 3000—3200, desgl. von 100—120 kg. 2800—3000, desgl. von 80—100 kg. 2500—2800, desgl. unter 80 kg. Lebendgewicht und unreine Sauen und geschnittene Eber, alles mit 20 % Tara, 2100—2400 Mark; sehr langsam; Großvieh Ueberstand. Preise für 100 kg. Lebendgewicht.

Essen-Altenessen, 19. April. Schweinemarkt. Gesamtauftrieb 2578 Stück. Es wurden gezahlt im Großhandel für Ferkel von 6—8 Wochen 420—640 M., 8—12 Wochen 640—850 M., 12—14 Wochen 850—1300 M., für Fettschweine über 15 Wochen 1300—2000 M. Verlauf des Marktes langsam.

Geld- und Wechselmarkt.

Es notiert. in Berlin:	19. April Mk.	18. April Mk.
100 holl. Gulden	11111,05 b. 11138,95	11011,20 b. 11038,80
100 belg. Franken	2486,85 „ 2493,15	2516,85 „ 2523,15
100 norweg. Kron.	5558,— „ 5572,—	5443,15 „ 5456,85
100 dän. Kronen	6182,25 „ 6197,75	6187,25 „ 6202,75
100 schwed. Kron.	7540,55 „ 7559,45	7590,50 „ 7609,50
100 finnisch. Mark	544,30 „ 545,70	549,30 „ 550,70
100 italien. Lire	1583,— „ 1587,—	1598,— „ 1602,—
1 engl. Pfund	1285,85 „ 1289,15	1290,35 „ 1293,65
1 amerik. Dollar	291,13 „ 291,87	291,63 „ 292,37
100 franz. Franken	2701,60 „ 2708,40	2726,55 „ 2733,45
100 schweiz. Frank.	5662,90 „ 5677,10	5692,85 „ 5707,15
100 span. Pesetas	4524,30 „ 4535,70	4544,30 „ 4555,70
1 arg. Papierpeso	103,85 „ 104,15	104,10 „ 104,40
100 öst. Kron., abg.	3,88 „ 3,92	3,755 „ 3,795
100 tschech. Kronen	585,25 „ 586,75	580,25 „ 581,75
100 ungar. Kron.	36,45 „ 36,55	36,95 „ 37,05
100 bulgar. Leva	206,20 „ 206,80	204,70 „ 205,30

Abwartende Haltung der Börse.

Berlin, 19. April. In den gegen gestern nur wenig veränderten Devisenkursen drückt sich die abwartende Haltung der Börse aus. Die Erwartung, daß trotz der scharfen Verbandsnote wegen des deutschen Vorgehens in Genua und trotz der Proteste und Drohungen im feindlichen Lager, die Aufregung sich bald wieder legen würde, ließ vormittags die Kurse zeitweise zurückgehen, dazu trugen auch die Gerüchte über demnächstige Anleiheverhandlungen in Paris, mit denen man wieder einmal Morgan in Verbindung bringen will, bei. Im übrigen wartet man aber die für heute bevorstehende Antwort der deutschen Delegation auf die Verbandsnote ab und die sich daraus ergebenden Folgerungen. Das Geschäft war nur am Dollarmarkt lebhafter, im übrigen sehr still. Gegen 12 Uhr hörte man einen Dollarkurs von etwa 290, London 1285, Holland 11 100, Paris 2710, Schweiz 5675, Prag 581, Warschau 7,60, österreichische Noten 3,87, rumänische 217.

Die Mark kommt heute aus Zürich mit 1,73½ nach 1,74½, aus Amsterdam mit 0,89, aus Paris mit 3,63 nach 3,65.

Köln, 19. April. Der Devisenmarkt lag vormittags anfänglich fest, dann schwächer. An der Börse blieben die amtlichen Kurse etwas unter den gestrigen.

Holland (100 Gulden) 11 013,95 G, 11 036,05 B; Frankreich (100 Franken) 2674,80 G, 2680,20 B; Belgien (100 Franken) 2457,50 G, 2462,50 B; Amerika (ein Dollar) 290,20 G, 290,80 B; England (ein Pfd. Sterl.) 1280,45 G, 1283,55 B; Schweiz (100 Franken) 5644,35 G, 5655,65 B; Italien (100 Lire) 1582,40 G, 1585,60 B.

Nachbörslich waren Devisen etwas leichter. Man hörte um etwa 6 Uhr: Holland 10 925 bis 11 000, London 1270 bi. 1275, Paris 2670 bis 2680, Kabel Newyork 288 bis 289.

Statt Karten.

Die Verlobung

ihrer Tochter Martha mit Herrn Josef Kallen aus Neuss zeigen wir ergebenst an

Geheimer Sanitätsrat Dr. Kemmling und Frau
Ottilie geb. Schulte-Kemna

Glehn bei Neuss, im April 1922.

Meine Verlobung

mit Fräulein Martha Kemmling, Tochter des Hrn Geheimen Sanitätsrats Dr. Kemmling und seiner Frau Gemahlin Ottilie geb. Schulte-Kemna zeige ich ergebenst an

Josef Kallen.

Kallenhof bei Neuss im April 1922

Statt Karten.

Dr. med. Julius Hernicke
Mia Hernicke
geb. Siepe
Vermählte

Neuss — Grevenbroich
20. April 1922.

Lorenz Schnapp
Lieschen Schnapp
geb. Blum
Vermählte

Kaarst — Osterath
20. April 1922.

Statt Karten.

Heinz Riffel
Nette Riffel
geb. Hahn
Vermählte

Zons, den 20. April 1922.

Veröffentlichungen

von **Wohnungsgesuchen und Wohnungsangeboten** bedürfen nach neuester Bestimmung die Genehmigung des Wohnungsamtes.

Alle diesbezüglichen Anzeigen wolle man deshalb **vor** der Aufgabe in unserer Geschäftsstelle **beim Wohnungsamt stempeln lassen.**

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Für den Bezirk
Grimlinghausen
zuverlässige Person (Halbinvalide oder Frau) als
Zeitungsbote
zum 1. Mai **gesucht.**
Meldungen umgehend erbeten.
Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Junger, unverh. Arzt sucht für sofort 3 möbl. Zimmer, möglichst Hauptstraße.
Gefl. Angebote u. B 46 an die Expedition.

Brav., solides Mädchen **sucht Kost u. Logis** in **gutem Hause** bei **gemäßigtem Preis, ist gern bereit in freien Stunden mitzuarbeiten.**
Offerten unter A 51 an die Exp. ds. Ztg.

Aelt., geb., durchaus zuverl. Herr m. f. Ref. s. f. ganze od. halbe Tage **Vertrauensposten.**
Kaut. k. evtl. gest. werden
Off. u. Z50 a. d. Exp.

Saubere Leute als **Verkäufer** in Trinkhallen sucht
Joh. Merges Sohn.
Furtherstraße 96.

Tüchtige Schreiner
für sofort gesucht.
Rheydterstr. 1.

Dauernde Existenz
m. 60 000 Mk. Einkommen find. Herr durch Einrichtg. ein. kl. Fabrikation im Hause. Evtl. anfängl. Nebenerwerb.
Für Rohmat. u. Ware 8000 Mk. erforderlich.
Proal-Werk, Bonn.

Aeltere
Person
selbständig in Küche und Hausarb., in ruhigem Haushalt, (2 Pers.) ohne Wäsche, bei gut. Lohn ges.
Frau Heinr. Hahn,
Crefelderstr. 60.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt für unser kaufmännisches Büro einen
Lehrling
mit guter Schulbildung u. guter Handschrift.
Angeb. unter D 4004 a. die Expedition.

Selbst. tüchtiger
Bäcker-Gehülfe
für sofort gesucht.
Jos. Engels,
Hymgasse 2.

Junge Pferdepfleger
von 18—20 Jahren ges.
Neußer Reitbahn,
Schorlemerstraße.

Kutscher
Langjähriger Herrschaftskutscher **sucht per bald Stellung** evtl. auch für leichten Geschäftswagen.
Prima Zeugn. z. Diensten.
Ang. erb. u. X 48 a. d. E.

Clavierspieler
für jeden Sonntag gesucht.
Rest. Sommer,
Düsseldorferstraße 52.

Mehrere
Arbeiter
sofort gesucht.
Erste Neußer Kalksandstein-Fabrik,
Gretathalweg.

Zeichnerisch begabter jg. Mann, möglichst mit höh. Schulbildung als
Lehrling
gesucht.
Architekt B. D. A.
Bernh. Ruland.

Ordentl. schulentlassen. **Laufjunge** bei freier Station gesucht.
M. Stammen, Rheinstr.

Gärtnerlehrling gesucht.
Ant. Lichius, Friedhofsgärtnerei, Rheydterstr. 175

Jüngere
Stenotypistin
von Röhrengroßhdlg. zum möglichst baldig. Eintritt gesucht. Schriftl. Angeb. mit Gehaltsanspr. usw. unter B 4002 an d. Exp.

Das Jahrgedächtnis
für die verstorbene
Frau Jakob Kessel
Anna geb. Huthmacher,
findet Freitag morgen 7¼ Uhr in der Marienkirche statt, wozu hiermit freundlichst einladet
Die Familie.

Ordentliches, sauberes
Mädchen
nicht unter 17 Jahren, welches zu Hause schlafen kann für kleinen Haushalt gesucht.
Wierz jr.,
Promenadenstr. 19.

Fleißiges, properes **Mädchen,** kinderlieb bei gutem Lohn gesucht.
Büchel 51.

Zuverlässiges, braves
Mädchen
erfahren in Küche und Haushalt, in kleine Familie, bei hohem Lohn und bester Verpflegung für sofort oder eventuell später gesucht. Zweitmädchen vorhanden.
Frau Franz Gmans,
Neuß, Friedrichstraße 7.

Aelteres zuverlässiges, mit allen Hausarbeiten vertrautes
Mädchen
zum baldigen Eintritt gesucht. Große Wäsche außerdem Hause.
Frau Dr. Immel,
Erftstraße 104

Ein Mädchen von 16 b. 17 Jahren, für jetzt oder Mai gesucht.
Wechhoven Nr. 21.

Schulentlassenes **Mädchen** für leichte Hausarbeit und zu zwei Kindern gesucht. Bäckerei **Jean Bremer, Grevenbroich,** Rheydterstraße 42.

Jg. Mädchen sucht Stelle in gutbürgerl. Hause, in allen Hausarb. bewandert, am liebsten Umgegend Neuß-Grevenbroich.
Off. u. U 45 a. d. Exp.

Wegen Heirat des jetzigen suche ich für meinen kl. Haushalt ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes, properes
Mädchen
gegen hohen Lohn.
Wäsche außer d. Hause.
Gefl. Off. unter G 4007 an die Exp. dieser Ztg.

Zuverlässiges, kath.
Mädchen
das kochen kann auf ein Gut in d. Umgegend von Köln sofort gesucht.
Ang. m. Zeugnisabschr. u. F 4006 a. d. Exp.

Suche zu bald im Gutshaushalt ein kath., prop.
Mädchen
für Küche u. Haushalt gegen guten Lohn.
Angebote unter E 4005 an die Exp. ds. Ztg.

Tüchtiges Mädchen
für sofort gesucht.
Markt 29.

Ordentl. Mädchen, welches zu Hause schlafen kann f. kleinen Haushalt gesucht.
Schouren,
Bahnstraße 1.

Suche in meinen herrschaftlichen, kinderlosen Villenhaushalt ein in Zimmerarbeit, bügeln, servieren sehr gut bewandertes
Zimmermädchen
Angebote an
Frau Eck-van Endert,
Hindenburgstr. 11,
Godesberg a. Rhein.

Suche zum 1. Mai zuverlässiges **Zweitmädchen** bei guter Verpflegung.
Auskunft, **Grevenbroich,** Lindenstraße 41.

Ordentliche
Putzfrau
zum Reinigen der Büroräume per 1. Mai gesucht.
Persönl. Meldung bei
Jos. Alf. van Endert,
Breitestr. 67.

Fleißige, saubere
Waschfrau
gesucht.
Crefelderstr. 28.

Nachruf.

Am Karsamstag verschied nach längerem Leiden die

Lehrerin a. D.

Fräulein Eva Mafa.

Die Verstorbene war mehr als 35 Jahre an der katholischen Volksschule in Neukirchen als Lehrerin tätig.
Mit vorbildlicher Pflichttreue und voller Hingebung versah sie während dieser Zeit ihre Stelle als Jugenderzieherin und vermittelte damit einer ganzen Generation die Grundlage menschlichen Wissens und Könnens.
Allgemein geachtet und beliebt, ist ihr ein stetes Angedenken sicher.

Neukirchen, 18. April 1922.

Der Bürgermeister.
Die Gemeindevertretung.
Der Schulvorstand.

---

†

Das Jahrgedächtnis
für die verstorbenen Eheleute
Hermann Cordes
und **Gertrud** geb. **Riphahn**
findet Freitag, den 21. ds., morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet **Die Familie.**

---

†

Das Jahrgedächtnis
für Herrn Landrichter
Dr. Heinr. Straaten
findet Freitag den 21. April, um 8½ Uhr in der St. Marienkirche statt, wozu freundlich eingeladen wird.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Verstorbenen, sowie für die schönen Kranzspenden und für die trostreichen Worte des Herrn Pastors Bredow sagen wir hiermit unseren tiefempfundenen Dank.

Neuss, Sternstrasse 69.

Familie Otto Müller.

Jeder Leser sollte es sich zur Pflicht machen, bei allen Einkäufen stets die Inserenten der Neuss-Grevenbroicher Zeitung zu berücksichtigen.

Kloster
sucht Mädchen, am liebst. älteres für alle Hausarb. Guter Lohn und Behandlung. Offerten unt. T 44 an die Exp. ds. Ztg.

Ordentl. **Mädchen** in kl. Haushalt, ohne **Kinder,** ohne Wäsche geg. hohen Lohn sofort gesucht.
Neustr. 31.

Tüchtiges, zuverlässiges
Mädchen
welches in Küche u. Haushalt durchaus erfahr., für kl. Haushalt, 4 Pers., wegKrankheit bei höchstem Lohn gesucht.
Niederstraße 25/27.

Junges Mädchen
sofort oder 1. Mai gesucht.
Münsterstr. 11.

Schweizerin
mit 1 Mädchen, 8 Jahre sucht Stellung b. kleinem Viehbestand.
Off. u. Y 49 a. d. Exp.

Waschfrau
gesucht.
Frau Franz Reinhard.

---

2 junge Schweine,
80 Pfd schwer, zum Weitermästen zu verkaufen.
Hammtorwallstr. 25.

Foxhündin mit Jungen zu verkaufen. **Busch,** Holzheim, Schulplatz 7.

Ca. 50 Hühner
Ia. Leger und Klucken mit Küken nach Auswahl verkauft
Hermanns, Kuxhof,
Telefon 1138.

Rebh. Legehühner,
1921er zu verkaufen.
Holzheim,
Kapellenerstr. 21, Tel. 1477

Klucke mit 13 Küken zu verkaufen.
Spelter, Venloerstr. 196.

---

2 jg. **Gänse** z. verkaufen.
Bierwinden 195,
b. **Kapellen-Wevelinghov.**

Coupeewagen
2sitz. m. Notsitz, weg. Aufgabe, äußerst bill. z. verkauf.
Büttengiehn, Schulstr. 39.

Ia. **Pferdemischfutter,**
7—10 % Hafergehalt hat laufend abzugeben.
Wilhelm Gustorf,
Glockhammer 24,
Telefon 669.

2—3000 Zentner
Roggen- u. Weizenstroh
gebündelt oder drahtgepreßt **zu kaufen gesucht.**
Ang. u. W 47 a. d. E.

Eine große **Scheune** z. Abbruch zu verkaufen.
Langwaden Nr. 35.

Zement,
Lösch- u. Sackkalk, Ziegel-, Kaminsteine, Zementwaren Latten und Bretter, sowie sämtl. Baumaterialien empfiehlt
Christian Schmitz, Nievenheim, Oberstr. Nr. 18.

Achtung!
Alt-Metalle!
Ankauf von Altmetallen und Flaschen zu den höchsten Preisen.
Donovan,
Glockhammer 15.

Gebrauchtes
Damenfahrrad
zu kaufen gesucht.
Neuß-Grevenbr. Ztg.

Hochzeits-Drucksachen
Vermählungsanzeigen
Hochzeitszeitungen
Hochzeitslieder
in Schwarz- und Buntdruck
in zweckentsprechender Ausstattung
Gesellschaft für Buchdruckerei
Neuss, Niederstr sse.

Fortlaufend bahnstehende Waggons
Speisekartoffeln
abzugeben.
Gesellschaft zur Verw. landw. Produkte,
Düsseldorf-Heerdt,
Telephon Amt Neuß 1016 und 894.

Diese Woche treffen
2 Waggons prima helle
Steffens-Zuckerschnitzel
ein. Bestellungen sofort erbeten.
Stein, Capitelstraße.
Telefon 211.

Bei **Schwäche-Zuständen aller Art** nehme man den vielbewährten und beliebten **Hubertus-Eisenwein** m. Lecithin, ¾ Ltr.-Fl. 3.9.—.
Hubertus-Drogerie,
Niederstrasse 61.

Kukirol
beseitigt schnell sicher und schmerzlos
Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen
Warzen. Ärztlich empfohlen
Millionenfach bewährt
In Apotheken u. Drogerien erhältlich.
Hubertus-Drogerie, Niederstr. 61 und **Drogenhaus C. Haack,** Oberstrasse 104.

Durch ihre nachweislich weite Verbreitung und ihren grossen kaufkräftigen Leserkreis in allen Schichten der Bevölkerung der Kreise Neuss und Grevenbroich bietet die

Neuss-Grevenbroicher Zeitung

Gewähr dafür, dass der Erfolg der in derselben veröffentlichten Inserate nicht ausbleibt.

Vereine Gesellschaften
beziehen ihre
Statuthefte
Mitglieds- und Eintritts-karten
Programme
Textbücher
Plakate
usw. vorteilhaft durch die
Gesellschaft für Buchdruckerei
Neuss, Niederstr.

Heringe
hat mit M. 600.— per Tonne abzugeben
Johann Kuhlendahl
Neuß, Tel. 798.

Motore,
Dreh- u. Gleichstrom, 220/380 u. 220/440 V., sofort ab Lager lieferbar.
H. Losing,
Büderich b. Neuß.
Telefon Neuß 226.

Großer brauner Hund zugelaufen.
Dr. Welter, Erkum.

Gasmotor
Deutzer Fabrikat, 2 PS. stehend, wie neu, tadellos arbeitend, noch in Betrieb wegen schlechter Fernzasversorgung zu verkaufen. Derselbe wird unter Garantie fertig aufmontiert.
Jakob Sieyen,
Neuß, Gerlenstr. 8.

Marine-
Tuche u. Original-Bekleidung tragen alle Berufe.
Preisliste gratis.
Stoffmuster 5 Mk.
Bernh. Preller, Kiel,
Kehdenstr. 16.

Deutlich
schreiben wolle man stets bei Aufgabe von Inseraten. Insbesondere gilt dies für **Namen,** Wohnort und Straße. Für Fehler, die infolge undeutlich geschriebenen Manuskripts entstehen übernehmen wir keine Verantwortung.
Geschäftsstelle der Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Neuß, Niederstr. 46.

Möbel
kauft man immer noch in **bester Ausführung u. Qualität preiswert** beim
Schreinermeister
Jos. Hilberath,
Nr. 12 Clarissenstr. Nr. 12.

Rennen
ZU CREFELD
Sonntag, den 23. April
und
Mittwoch, den 26. April
nachmittags 3 Uhr.
2 Ehrenpreise
und 442 000 Mark Geldpreise.
Crefelder Rennverein e. V.
Sonder-Eilzüge: 12.44 ab Neuss an 1.39
1.08 an Crefeld ab 9.11

Im Einzelverkauf
ist **unsere Zeitung** auch täglich in
Städt. Kiosk
Ecke Bahn- und Crefelderstrasse
zu haben.
Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Vereinskalender.

(Die Angaben für den Vereinskalender müssen **bis spätestens 5 Uhr abends** in der Geschäftsstelle aufgeliefert sein).

Verband christl. Arbeitnehmer d. Bekleidungsgewerbes. Unsere Versammlung fällt diese Woche wegen Lohnverhandlung aus.

Turnerbund des kath. Gesellen-Vereins. Heute findet wegen der Abschiedsfeier des Hrn. Präses um punkt 7 Uhr die Uebungsstunde im Lyzeum statt. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Ehrensache.

Jünglings-Kongregation der Münsterpfarre. Heute Donnerstag abend 8 Uhr in der Kapelle des Herz-Jesu-Klosters Kongregationsandacht. Freitag abend von 7 Uhr Unterhaltungsabend im Invalidenhaus.

Jünglings-Kongregation der Münsterpfarre. Freitag abend 7 Uhr dringende Probe der Theaterabteilung.

Jungfrauen-Kongregation St. Dreikönigen. Die Chorprobe fällt am Donnerstag abend, den 20. ds. Mts. aus.

Jünglings-Kongregation St. Dreikönigen. Theater-Abteilung. Donnerstag 8 Uhr bei Müller: Dringende Probe.

Gindorf.

Unsere Zeitung wird in **Gindorf** nunmehr durch

Fräulein Klever

ausgetragen und bitten wir Bestellungen nunmehr an diese gelangen zu lassen.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Blumenhaus „Ewiger Frühling",
Hans Pütz,
Neuß,
Samen-Handlung,
Crefelderstraße 48,
Telephon 240.

Jagdwagen
Landauer
Kupees
Phaetons
Mylords
Selbstfahrer
Dogcarts
Tonneaux
Halbtonneaux
Breaks
mit und ohne Gummibereifung wieder vorrätig.
Große Auswahl
erstklass Wagen
Otto Drechsel Erben
M. Gladbach,
Rheydterstr. 114/133
Telephon 151.

Tennis-Club Neuß.

Am Sonntag nachmittag 5 Uhr, findet auf dem **Tennis-Platz eine**
Mitgliederversammlung
statt.
Tagesordnung: Ballotage.

Kontrollkasse
nur National kaufe geg. Barzahlung bei Abholung.
B. Merkel,
Köln a. Rhein,
Brabanterstr. 24, II.

5½ Uhr
abends ist jeweils **Schluß der Anzeigenannahme** für die Ausgabe des folgenden Tages. Für **größere** Anzeigen **um 5 Uhr.** Im Interesse der pünktl. Fertigstellung unserer Zeitung bitten wir die verehrl. Inserenten um Beachtung dieses Termins. Später eintreffende Anzeigen müssen für die nächste Nummer zurückgestellt werden.
Geschäftsstelle der Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Neuß, Niederstr. 46.